

Dietmar Rösler

King's College of the University of London

### Über einige Möglichkeiten, im Lehrwerk über das Lehrwerk hinauszugehen

Es gibt einen prinzipiellen Konflikt zwischen Lehrwerken und Zielgruppenbezug. Auch wenn es gelingen sollte, die Grenzen des Zielgruppenbezugs noch etwas weiter voranzutreiben, so bleibt das prinzipielle Problem, daß es sich dabei um eine recht oberflächliche Zielgruppendifferenzierung handelt, die wichtige Faktoren wie inhaltliche Interessen, spezielle Motivationen, gewohnte Arbeits- und Interaktionsformen, bisherige Sprachlernerfahrungen der Teilnehmer und die Unterschiedlichkeit der Kursteilnehmer innerhalb einer Gruppe in bezug auf jeden dieser Faktoren außer acht läßt. Konsequenterweise ist Zielgruppenbezug nur möglich im Hinblick auf jede einzelne Gruppe, konsequenterweise sind Lehrwerke deshalb gar nicht möglich - an ihre Stelle müßte maßgeschneidertes Lehrmaterial für die jeweilige konkrete Gruppe treten.

Dementsprechend gibt es Versuche, die Kluft zwischen Lehrwerk und Lernenden dadurch zu beseitigen, daß man völlig auf Lehrwerke verzichtet und als Kursleiter selbst oder mit den Lernenden zusammen Materialien erstellt, die zumindest im Hinblick auf Lernziele, Inhalte und anfängliche Motivation in den allermeisten Fällen den konventionellen Lehrwerken weit überlegen sind. Daß diese Versuche meistens immer noch unter dem Stichwort 'alternativ' diskutiert werden, zeigt, wie wenig sie bisher zur Norm geworden sind.

Auch wenn man der Auffassung ist, daß diese alternativen Versuche sich so weit wie möglich verbreiten sollen, muß man von ihnen verlangen können, daß sie nicht hinter das zurückfallen, was zumindest gut gemachte konventionelle Lehrwerke zu bieten haben, nämlich ein Aufeinanderbezogensein von Grammatik- und Wortschatzprogression, differenziertem Angebot an Redemitteln und von Textsorten-, Arbeits- und Kommunikationsformenvielfalt. Und dieses Aufeinanderbezogensein ist vor allem in der Phase vor dem Zertifikat mit den Zwängen der zum jeweiligen Lernzeitpunkt vorhandenen geringen zielsprachlichen Mittel nicht ohne beträchtlichen Arbeitsaufwand zu erreichen, so daß zu fragen ist, wie weitgehend angesichts des materiellen Alltags und der Ausbildungssituation von DaF-Lehrern weltweit zumindest auf der Ebene des Lernens bis zum Zertifikat seriöser lehrwerksunabhängiger Unterricht mit selbst erstellten Materialien möglich ist.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Was bisher gesagt wurde, konnte in dieser Kurzfassung nur so in den Raum gestellt werden; ausführlich beschrieben habe ich diese Situation bereits in Rösler (1984).

Deshalb muß - parallel zum Ausreizen alternativer Methoden - für Lehr- und Lernkontexte, in denen konventionelle Lehrwerke eine bedeutende Rolle spielen, die Diskussion darüber fortgeführt werden, wie der Umgang mit diesen Lehrwerken so gesteuert werden kann, daß er möglichst wenig den Interessen der Zielgruppe widerspricht.

Die wichtigste Rolle spielt dabei eine Lehreraus- und -fortbildung, die eine Souveränität im Umgang mit Lehrwerken vermittelt, die es Lehrenden erlaubt, aus den vorhandenen Lehrwerken das für ihre jeweilige Zielgruppe am wenigsten ungeeignete herauszusuchen und es adaptierend so weit wie möglich der Zielgruppe anzupassen.

Gleichzeitig muß aber auch von der Seite der Lehrwerkmacher daran gearbeitet werden, im Lehrwerk selbst Möglichkeiten bereitzustellen, die ein ausschließliches Abarbeiten des Lehrwerks unterlaufen und Lehrenden und Lernenden ein im Lehrwerk verankertes und strukturiertes Überschreiten der Lehrwerksgrenzen nahelegen.

In seinem Beitrag für das Handbuch für Spracharbeit Teil 3 des Goethe-Instituts spricht Hans-Jürgen Krumm von 'Lehrwerken mit Leerstellen'<sup>2</sup>. In den beiden Bedeutungen von 'Leerstellen' - naiv als freier Raum oder Rezeptionsästhetisch als Vehikel für die Interaktion von Text und Leser - sind diese sicher nützliche Beiträge dafür, wie man im Lehrwerk über das Lehrwerk hinausgehen kann, aber das Bereitstellen von Leerstellen alleine reicht nicht. Wenn wir es ernst meinen damit, daß im Lehrwerk die Sprengung der Lehrwerkabhängigkeit angelegt sein soll, dann muß dies systematisch und strukturiert erfolgen und - es muß vor allem von Anfang an erfolgen.

Anhand von Beispielen aus Boaks, P/Dudde, E-M (1984), Cox/O'Sullivan/Rösler (1990), Martelly, I/Nicolas, G/Sprenger, M (1989), Mebus et al (1987) und (1989) wurde in dem Vortrag gezeigt, wie eine Unterminierung der Lehrwerkdominanz im Lehrwerk aussehen kann. Dies geschah unter den folgenden Gesichtspunkten:

1. Etablierung der Lehrwerküberschreitung als Bestandteil des Lehrwerks ab Lektion 1
2. Der Beitrag von Meta-Elementen<sup>3</sup>
3. Das Lehrwerküberschreiten unterstützende Arbeitsformen (besonders Hör- und Leseverständnisvielfalt)
4. Elemente zur Versprachlichung von Vorwissen etc. als wesentliche Bestandteile des Lehrwerks
5. Projekte
6. Interkulturelle Komponente
7. Die die Lehrwerkdominanz unterminierenden Teile des Lehrwerks dürfen nicht folgenlos bleiben.

---

<sup>2</sup> Krumm (1990,11)

<sup>3</sup> vgl. als Überblick über Meta-Elemente in Lehrwerken Rösler (1985)